

In den Mythen ist auch der Puma / poma (94–133) noch ambivalent. Als Mondfresser macht er aus Dunkelheit Finsternis – weist jedoch Viracocha, der seine Frau sucht, den Weg.

Im Kernland der Inka, vor allem in Cuzco, wird alles positiv im Puma-Symbol. Poma garantiert die Wasserversorgung der Stadt, Reife, Mut, Ausdauer und Schnelligkeit der Männer (108–110). Als Raum-Metapher wird dem Grundriss von Cuzco der Puma-Körper zugrundegelegt (113–122). Geschlechter nennen sich poma. Hügel, Häuser, Quellen, Steine werden poma geweiht.

In der Kolonialzeit (136–166) wird die inkaische, unterscheidbare Wertung für Jaguar und Puma nivelliert. Für Poma de Ayala (1615) sind betrügerische, spanische Wirte »Jaguare«, ausbeuterische encomenderos »Pumas«, »Tiere, die Gott nicht fürchten und arme Indianer quälen«. In der messianischen Inkarrí-Mythe stehen die Eroberer-Symbole »Jesus-Christus und die Schrift« im Zeichen des Puma (156–166) – die ins Tiefland geflohenen Takisongos-Inkas tanzen und kämpfen wie der Teufel-Jaguar (Cristobal de Molina, 1573).

In den »leyendas« der Neuzeit (173–181) kapitulieren campesinos vor der Übermacht der Weißen und Kreolen. Puma, das Symbol des Widerstandes gegen Überfremdung, wird echt harmlos. Die »cuentos« (181–195) hingegen entfalten in der Defensivposition ein aufgeklärtes, selbstkritisches Potential. Aus dem helfenden Puma des religiösen Kontextes wird in der Ethik ein lächerlicher Puma, der Situationen stets unterschätzt. Vielleicht geschieht diese Abwertung unter dem Einfluss aufklärerischer spanischer Märchen (194f).

Die Studien von GUNDULA HERMES deuten mit Hilfe einer akribisch gehandhabten Quellenkunde. Gezeigt wird der Stellenwert von Jaguar und Puma in der hochandinen, symbolischen Logik. Der nachgewiesene Wertewandel in der Geschichte dieser beiden Raubkatzen-Symbole ist ein kritischer Beitrag in einer Symbolforschung, die seit Ernst Cassirer manchmal zu ästhetischen Verallgemeinerungen neigt.

Aachen

Norbert Schiffers

van der Heyden, Ulrich: *Die publizistische Entdeckung Amerikas. Deutschsprachige Publikationen anlässlich des 500. Jahrestages der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus. Ein Literaturbericht*, Edition Berliner Debatte / Berlin 1994; 126 S.

Der »Quinto Centenario«, das 1992 begangene 500-Jahr-Gedenken der europäischen Entdeckung Amerikas, hat auch im deutschsprachigen Raum zu einer kaum überschaubaren Fülle von Veröffentlichungen geführt. Daher ist es grundsätzlich zu begrüßen, dass diese Fülle *post festum* gesichtet und gewichtet wird. Einen solchen Versuch unternimmt der Verfasser als Historiker mit dem Schwerpunkt der Kolonialgeschichte. Dabei fasst er die deutschsprachige Literatur ins Auge, die im Jubiläumsjahr 1992 und im unmittelbaren Vorfeld dieses Ereignisses erschienen ist. Ausnahmen von diesem Kriterium erlaubt sich der Verfasser vielfach bei Neuauflagen älterer Werke. Insgesamt sind es etwa 200 Titel, die der Verfasser in seinem kommentierenden Literaturbericht bespricht. Dabei finden sowohl Quellenwerke und wissenschaftliche Literatur als auch polemische Literatur »gleichwertige Berücksichtigung« (4). Da die besprochene Literatur mithin von höchst unterschiedlicher Qualität ist, weil sie von solider Forschung bis zur Betroffenheitsrhetorik alles umfasst, ist zu erwarten, dass der Verfasser die Stärken und Schwächen deutlich benennt. Um die Flut »etwas zu systematisieren« (5), gliedert der Verfasser sein Buch in zwölf Kapitel, wobei das Prinzip der Systematisierung leider nicht genannt wird. Die Kapitel selbst sind meistens an inhaltlichen Gesichtspunkten orientiert, was Überschneidungen und Zuordnungsprobleme mit sich bringt. So befassen sich von den inhaltlich definierten Kapiteln zwei mit der Kolumbusliteratur,

eines mit der altamerikanischen Geschichte, zwei mit dem Aspekt der Entdeckung und Eroberung, zwei mit der Missionsproblematik und je eines mit den Folgen der Entdeckung und der Stimme der Betroffenen. Weitere Kapitel stellen didaktische Literatur und Zeitschriften zum Thema vor. Ein nützlicher Index schließt das Bändchen ab.

So dankbar man dem Verfasser sein muss, dass er sich der Mühe unterzogen hat, den Lesern einen Überblick über die in Buchform erschienene Literatur zum *Quinto Centenario* zu verschaffen, so kritisch muss dieser Versuch bewertet werden. Wer nämlich ohne eigene Kenntnisse dieses Buch liest, findet kaum Hilfe zur Urteilsbildung. Zum einen werden wichtige Quellenwerke »gleichwertig« neben Werken minderer Qualität behandelt. Hier hätte man sich eine deutliche Scheidung von Spreu und Weizen gewünscht, wenn denn ein Literaturbericht Sinn haben soll. Wäre es überdies nicht übersichtlicher und angemessener gewesen, die Quelleneditionen wie die von Kolumbus, Acosta, Cabral, Landa, sowie die Quellensammlungen wie die von Delgado, Rodríguez Monegal oder Engl nicht verstreut zu behandeln, sondern in einem Kapitel? Die Gewichtung einiger Werke erscheint höchst fragwürdig: So wird das Werk von Rosner, so sehr man es schätzen mag, gewiss keine »wesentlichen Impulse« für die historische Forschung geben (74). Wie das polemische Machwerk von Gert von Paczensky, *Teurer Segen*, ein kunterbuntes Puzzle von kontextlosen *stories* ohne historischen Wert, zu einem »nützlichen Nachschlagewerk« (72) avancieren kann, bleibt völlig unerfindlich. Mit der Schreibweise der Eigennamen hat der Verfasser seine Last: So muss es etwa Greinacher (78), Baumgartner (76), Guamán (105) oder Mogrovejo (79) heißen, um einige Beispiele zu nennen. Beim Eintrag »Sievernich« im Index ist dem Verfasser entgangen, dass es zwei Individuen dieses Namens gibt. Was die »weitgehende Vollständigkeit« (5) angeht, so fallen dem Rezensenten auf Anhieb drei Bücher zur Sache ein, die nicht notiert werden: B. Schlegelberger/M. Delgado (Hg.), *Ihre Armut macht uns reich*, Berlin 1992; U. Altermatt u.a. (Hg.), *Zur Wiederentdeckung der gemeinsamen Geschichte. 500 Jahre Lateinamerika und Europa*, Freiburg (Schweiz) 1992; *Christentum in Lateinamerika. 500 Jahre seit der Entdeckung Amerikas*, Regensburg 1992. Der Literaturbericht ist, was Systematisierung und Synthese, Auswahl und Urteil angeht, nur bedingt verlässlich und brauchbar.

Frankfurt/Main

Michael Sievernich SJ

Hilberath, Bernd Jochen: *Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch* (= Theologische Profile), Grünewald / Mainz 1995; 237 S.

Der Grünewald-Verlag hat eine Reihe »Theologische Profile« begonnen, in denen Leben und Werk bedeutender Theologen des 20. Jahrhunderts vorgestellt werden sollen. Nachdem die Reihe mit einem Bändchen über Edward Schillebeeckx 1994 begonnen hat, legt der Tübinger Dogmatiker B.J. HILBERATH nun ein solches über Karl Rahner vor. Die Veröffentlichung verdient hier angezeigt zu werden, zumal zahlreiche, eine weltkirchliche Theologie bestimmende Elemente bei ihm abzurufen sind. Dazu gehören Gottes Selbstmitteilung, Jesus Christus als der absolute Heilsbringer, der universale Heilswille Gottes mit seinen Konsequenzen im Begriff der Anonymität, aber auch der existentiellen, »mystischen« Gotteserfahrung. Der Band kann als erste Hinführung zu Rahners Theologie nachdrücklich empfohlen werden.

Bonn

Hans Waldenfels